

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **47 (1938)**

Heft 32

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 32

BASEL, 11. August 1938

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 32

BALE, 11 août 1938

INSERATE: Die einspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôtelières

Erscheint jeden Donnerstag

Siebenundvierzigster Jahrgang
Quarante-septième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riessen

TELEPHON
No. 27.934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

Mehr Besinnung!

Die Schweiz ist wegen einer Anzahl Strassenpöbeleien auf dem besten Weg, ihren Ruf als Gastland zu kompromittieren. Mit einsetzender Reisesaison mehren sich leider wieder die Fälle, da uns freundlich gesinnte ausländische Autotouristen auf schweizerischen Strassen die Zielscheibe von Anödereien und Schmährufen aller Art werden. Dabei kann man sich des Gefühles nicht erwehren, die Hermandad könnte einzelnenorts mit etwas mehr Schneid durchgreifen und auch im Sinne vorbeugender Massnahmen den dummdreisten Lümmeln etwas mehr auf die Finger sehen. Die jüngst bekannt gewordenen Zwischenfälle, die vorläufig noch Ausnahmen darstellen, sind umso bedauerlicher, als wiederholt vom Ausland her der Versuch unternommen worden ist, die wegen grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten in der politischen Denkwaise an und für sich schon abgekühlten Nachbarbeziehungen wieder freundlicher und wärmer zu gestalten. So hat sich vor mehreren Wochen der Chefredaktor der „Frankfurter Zeitung“ die Mühe genommen, die Schweiz zu bereisen, um aus eigener Anschauung und Beobachtung unsere politischen und kulturellen Belange kennen zu lernen. In einer Reihe von Leitartikeln hat er den wertvollen Versuch unternommen, der schweizerischen Auffassung gerecht zu werden und sie der deutschen Öffentlichkeit verständlich zu machen. Seine Ausführungen haben in der schweizerischen Tagespresse ein lebhaftes und vorwiegend anerkennendes Echo gefunden. Das „Badener Tagblatt“ knüpft nun daran die Erwartung, das Beispiel des deutschen Schriftleiters möge beidseitig des Rheines Schule machen, da es hüben und drüben des guten Willens bedarf, nicht nur am Nachbarstaat Kritik zu üben, sondern auch die guten Seiten seiner Bürger und staatlichen Institutionen herauszufinden.

Gerade in der Schweiz hat man ein sehr feines und empfindliches Ohr für die Stimme des Auslandes und die öffentliche Reaktion auf ein weniger genehmes Urteil lässt nicht lange auf sich warten. Graf Keyserling, der neben manchen Übertreibungen in seinem Urteil über die Eidgenossenschaft, uns auch einige Wahrheiten unverblümt heraus sagte, hat keine gute Presse gehabt, als ob wir das auserwählte Volk ohne Fehl und Tadel wären. Merkwürdigerweise massen wir uns umgekehrt allerhand Kritik am Auslande an, ohne daran zu denken, dass es darauf ebenso empfindlich reagieren könnte, wie wir selbst. Was wir als unbefundene Einmischung in rein schweizerische Angelegenheiten oder mit dem nationalen Ehr- und Pflichtgefühl nicht vereinbar ablehnen, das dürfen wir auch den Angehörigen anderer Länder billigerweise nicht von uns zumuten.

Wir tun uns sehr viel auf die schweizerische Gastlichkeit und die Rolle des internationalen Vermittlers zugute, übersehen dann aber, dass die im Ausland so hochgeschätzte Tradition der Gastfreundschaft unseres Landes ihren Ruf nur weiter aufrecht erhalten kann, wenn die Einstellung den Fremden gegenüber sowohl als ganze Nation, wie auch als Gäste der Schweiz nicht so differenziert bleibt, wie sie in den vergangenen Jahren geworden ist. Schliesslich sind wir so wenig als irgendein anderes kultiviertes Volk berufen, die übrige Welt in Gerechte und Ungerechte einzuteilen.

Der Ausländer kommt nicht etwa nur der Gletscher, Alpen und Bergseen wegen in die Schweiz. Er kennt ihren Ruf als Hüterin

freiheitlichen Gedankengutes und wahrer demokratischer Gesinnung. Er will sich nicht nur körperlich erholen, sondern auch geistig ausspannen, sich hier wohl fühlen, teilhaben an der wohlthuenden Ruhe dieser europäischen Friedensinsel und als Gast in jeder Hinsicht willkommen sein. Aus der Presse oder durch eigene Erfahrung werden aber die Angehörigen gewisser Staaten eine deutliche Zurückhaltung, ja sogar versteckte Feindseligkeit ihnen und ihrer Heimat gegenüber herausfühlen, und müssen sich unfreundliche Äusserungen oder Anrennpelungen gefallen lassen. Von dem verständlichen und gastlichen Geist der Schweizer, von ihrer Aufgeschlossenheit europäischen Fragen gegenüber, ihrer politischen Reife und Unvoreingenommenheit merken sie herzlich wenig. In letzter Zeit haben sich die Klagen wieder stark gemehrt, da z. B. deutsche Autotouristen in fleghafter Weise belästigt wurden. Wie aus der Mitteilung über die Ausschussung des Fremdenverkehrsverbandes an anderer Stelle dieser Ausgabe zu lesen ist, befasste sich der Ausschuss auf Grund von Beschwerden fremder Gäste ebenfalls mit dieser höchst unerfreulichen und für ein Gastland beschämenden Erscheinung. Es ist höchste Zeit, wenn die Polizei gegen solche unreife Lümmel mit aller Energie und Strenge vorgeht.

Was würden wohl wir Schweizer tun, wenn uns als Besucher des Auslandes ein so rüpelhafter Empfang zuteil würde? Möglichst schnell die Koffer wieder packen, das unfreundliche Land verlassen, unsere Freunde vor ähnlichen unangenehmen Erfahrungen warnen und künftig andere Gebiete für den Ferienaufenthalt wählen.

Man macht es sich bei der Begründung des rückgängigen Fremdenverkehrs in der Schweiz mit den Schlagwörtern über Devisenschwierigkeiten, Ausreiseverboten, Valutaunterschieden usw. sehr bequem. Würde man sich die Mühe nehmen, der Sache etwas gründlicher nachzugehen, so ergäbe sich, dass die Ursachen dieser Abkehr von der Eidgenossenschaft als Feriendland zum Teil tiefer liegen. Das „Badener Tagblatt“ erinnert z. B. daran, dass im abgelaufenen deutsch-schweizerischen Reiseabkommen der Schweiz ein zusätzliches Devisenkontingent von 900 000 Franken für Badekuren zugestanden, davon aber nicht einmal 100 000 Franken von deutschen Kurbedürftigen beansprucht wurden. Keine hemmenden Devisenvorschriften hinderten Erholungssuchende, die weiteren 800 000 Franken für einen Kuraufenthalt in einem schweizerischen Badeort flüssig zu machen und dennoch blieben sie fern. Sie wollen eben nicht nur geduldet sein, sondern als gleichberechtigte und geschätzte Besucher schweizerisches Gastrecht geniessen.

Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes erklärte kürzlich, Deutschland könne rund 130 Millionen Mark im Wege von Reiseabkommen für den befreundeten Auslandsverkehr zur Verfügung stellen und fügte bei, der Fremdenverkehr sei nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Angelegenheit. Nüchtern ausgedrückt heisst das nichts anderes, als dass im Rahmen der verfügbaren Auslandsdevisen jene Staaten bessere Aussichten auf für sie günstige Reiseabkommen haben, die dem Deutschen Reich auch freundlicher gesinnt sind. Wir würden uns wahrscheinlich gegebenen Falles auf den gleichen Boden stellen.

Wir vergeben nicht ein Jota vom nationalen Selbstbewusstsein, brauchen auch keinerlei Konzessionen an die überlieferte demokratische Staatsauffassung zu machen und können doch die fremden Gäste ohne Ausnahme in einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung, im Geiste aufgeschlossener Weltbürger empfangen, was vor allem auch in der politischen Tagespresse in vermehrtem Masse berücksichtigt werden sollte.

Die eingangs erwähnten Reiseschilderungen sind ein erster Schritt zur Reinigung der mit Konfliktstoff geladenen Atmo-

Vom Tage Neue Wege in der Fremdenwerbung

Die Notwendigkeit, nicht nur für Waren oder Ideen, sondern auch für eine Stadt, ganze Gegenden oder den Staat als Reiseziel fremder Besucher Propaganda zu treiben, ist heute unbestritten. Meinungsverschiedenheiten bestehen höchstens noch über das Ausmass und die Art der Werbung. Dass mit den bisher zur Verfügung stehenden geringen Mitteln keine nachhaltige Gäste-gewinnung möglich ist, scheint auch vermehrt verstanden zu werden. So haben beispielsweise Lausanne und Basel vor einiger Zeit besondere Kredite für breiter angelegte Werbefeldzüge bewilligt. Ebenso dringt die Erkenntnis durch, dass die bisherigen, ausgetretenen Pfade der Propaganda verlassen und neue Wege eingeschlagen, zugkräftigere Argumente ins Feld geführt werden müssen. Es ist symptomatisch, dass uns immer wieder Zuschriften übermittelt werden, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen und Vorschläge unterbreiten, wie vorzugehen sei. Die Anregungen sind meistens gut gemeint, übersehen aber vielfach, dass nicht mit der grossen Kelle angerührt werden kann, und es zudem gilt, eine Zersplitterung der Kräfte möglichst zu vermeiden. Als Beleg für das Interesse, welches auch Laienkreise diesen Fragen entgegenbringen, lassen wir gelegentlich den einen oder anderen Einsender zu Worte kommen. Leider fehlt der Raum, um alle die Wünsche zu veröffentlichen, die auf diesem Gebiete geäussert werden.

Anschliessend an die vermehrten Anstrengungen Basels, die Feriengäste zu einem Besuche der Stadt zu ermuntern, setzt sich ein Fachmann in der „Basler Woche“ mit den bisher angewandten Werbemethoden auseinander. Seine kritischen Betrachtungen haben, obwohl für Basel zugeschnitten, zu einem grossen Teil ganz allgemeine Gültigkeit, sodass es sich rechtfertigt, einige der Gedanken auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Die bisherigen illustrierten Broschüren oder Führer, die für den Versand ins Ausland bestimmt waren, bewegten sich inhaltlich und bildlich allzusehr auf Gemeinplätzen. Man übersah im Eifer des Lokalpatriotismus, dass manches, was man als bedeutungsvoll und als der Erwähnung wert betrachtete, durchaus nicht einmalig ist, sondern sich in vielen Städten wiederfindet, für zahlreiche ausländische Zentren sogar selbstverständlich ist. Bilder von Banken oder Lehranstalten, von einem Flugplatz, industriellen Anlagen, vom Betrieb auf dem Marktplatz oder gar vom Bahnhof oder einem Gaswerk vermögen keinen Fremden nach einer Ortschaft zu locken, weil er all diese Gebäude, Anlagen, Verkehrsein-

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Also - kein Rechenkünster! — Die Gewinnung von weiblichem Personal — Badeanlagen inspizieren — Schweizer Rundschau — Ein Besuch im Grosvenor House. Seite 3: Auslandschronik — Marktmeldungen — Mitgliederbewegung — Aus anderen Verbänden. Seite 4: Frage und Antwort — Aus Mitgliederkreisen — Büchertisch.

sphäre. Möge die Schweiz, eingedenk ihrer internationalen Aufgaben, im gleichen Sinn und Geist zur Überbrückung der aufgeworfenen Gräben beitragen. Sie wird moralischen und materiellen Gewinn davontragen.

richtungen usw. aus seiner eigenen Umwelt kennt, ja möglicherweise in viel imponierenderen Ausmassen an so und so viel Orten schon gesehen hat. Die Aussicht, „dasselbe in Grün“ auch in einer Schweizer Stadt anzutreffen reizt daher den Touristen nicht im geringsten. Ebenso unzweckmässig und für den Fremden nichtssagend sind Bilder und Darstellungen von Lokalanlässen, die sich gar nicht während der Reisezeit abwickeln, also vom Gast auch nicht besucht werden können. Den Sommerferien-Reisenden bringt man bestimmt nicht mit Bildern von der Fastnacht nach Basel oder mit Aufnahmen vom Sechseläutenumzug nach Zürich.

Während sich also der Prospekt-gewordene Lokalpatriotismus breit macht, bleibt dann kein Raum mehr für das, was manche unserer Städte an Einzigartigem bieten, um das sie selbst Weltstädte beneiden könnten. Das gilt vor allem von den Kunstschatzen und Baudenkmälern aller Art, an denen die Schweiz reicher ist, als selbst viele Einheimische es ahnen. Um beim Beispiel von Basel zu bleiben, sei nur auf die einzigartige Sammlung von Gemälden eines Holbein oder Böcklin hingewiesen, deren Existenz in der Welt draussen kaum bekannt ist. Diese Sammlungen müssen für Fremden zu einem Begriff werden, wie der Louvre in Paris, die National Gallery von London, der frühere Glaspalast in München und wie die Horte einmaliger Bilder alle heissen mögen, die zu eigentlichen Wallfahrtsorten abertausender von Kunstfreunden geworden sind. Für Kunstinteressierten viel mehr Leute, als gemeinhin angenommen wird. Aber es muss, sagt der Mitarbeiter der „Basler Woche“ sehr treffend, „berühmte“ Kunst sein, von der man später erzählen kann. Hier kann nun die neuorientierte Propaganda einsetzen. Kramen wir unsere Kunstschatze aus, machen wir sie durch systematische Bekanntgabe in aller Welt populär und es wird eine Zeit kommen, da jeder internationale Ferienreisende, anstatt vom Louvre zu berichten, nach Rückkehr von seiner Fahrt sagen wird: „und dann habe ich in Basel auch die Holbeins gesehen“...

Gerade das Reisepublikum, welches der Schweiz wohlgesinnt ist, Engländer, Holländer, Franzosen und Deutsche, zeichnet sich durch ein reges Kunstinteresse — und Verständnis aus. Es ist daher nicht Mangel an Kunstsin, der die Fremden achlos an diesen Schätzen vorbeigehen lässt, sondern die Unkenntnis, dass sie überhaupt existieren. Es ist an den Schweizer Städten, das Wissen um diese Werte durch die Propaganda in alle Welt zu verbreiten, und der Fremde wird es sich angelegen sein lassen, die Schweiz von diesem Gesichtspunkt aus neu zu entdecken.

Propos suisses

Les courses postales internationales sont-elles indésirables?

Lorsque l'Administration fédérale des Postes a inauguré, l'année dernière, le service à grande distance de Munich à St-Moritz par Garmisch et Schulz, certains milieux déclarèrent que c'était là concurrencer maladroïtement les chemins de fer. La même Administration venait à peine d'organiser en commun avec l'Allemagne et l'Italie le service Heidelberg-Lucerne-St-Moritz-Bolzano qu'on le combattait déjà comme une nouvelle concurrence déloyale à l'égard du rail et qu'on soulignait tout particulièrement le fait que le parcours de Heidelberg à Lucerne est desservi par des voitures allemandes utilisant leur propre personnel.

Si on tient à résoudre objectivement les problèmes de l'économie touristique, il est inadmissible d'apprécier l'importance touristique des services postaux internationaux uniquement du point de vue ferroviaire. Il faut avant tout ne pas sous-estimer le récent développement du trafic automobile postal à long parcours chez nos voisins. L'Allemagne a institué ces deux dernières années des courses postales régulières sur les artères suivantes:

Heidelberg-Lac de Constance-Route des Alpes allemandes-Garmisch-Salzbourg.
Munich - Zell - Grossglockner - Cortina d'Ampezzo-Venise.

Munich - Garmisch - Innsbruck - Col du Brenner-Merano-Bozen - Cortina - Venise, avec embranchement de Bozen à Gardone-Brescia et Munich-Lofer-Villach Klagenfurt-Graz-Vienne.

Même le laïque se convaincra, par un simple examen de la carte, que ces parcours n'ont pas été choisis arbitrairement, mais selon un système parfaitement compris. Ensuite de l'axe politique, on s'efforce de maintenir les communications Nord-Sud en terre allemande, ce que l'union de l'Autriche a d'ailleurs bien facilité. Cette politique touristique nous isole donc une fois de plus. Il est indéniablement méritoire que la Direction générale des P.T.T. ait suivi de très près cette inquiétante évolution des choses et qu'elle se soit au moment propice efforcée d'instituer de nouveaux services internationaux tendant à nous ramener au moins une partie du trafic. Il fallait capter le courant touristique au-delà de nos frontières pour lui faire traverser notre pays. Les moyens de locomotion utilisés sur notre territoire ne nous importent guère. L'important, c'est qu'on passe en Suisse. Car nous nous trouvons indubitablement en présence d'un *trafic complémentaire* qui nous échapperait sans cela. Nous préférons de beaucoup avoir des hôtes qui se déplacent en autos postales, même si leur parcours est le même que celui du rail, que d'en être privés.

Le fait que ces lignes sont desservies à l'intérieur de notre pays par du matériel et du personnel étranger, est dû à la *réciprocité*. Nous organisons, par exemple, un service postal à destination et au départ de Munich. Nous devons donc agir de même à l'égard de la Reichspost. La ligne Munich-St-Moritz fut exploitée l'année dernière alternativement par les administrations suisse, autrichienne et allemande. Le service St-Moritz-Zernez-Ofenberg-Stilfserjoch-Bozen est organisé de même manière. Nos voitures postales l'assurent déjà depuis plusieurs années en commun avec la Società automobilistica Dolomiti concessionnée par le gouvernement italien. En ce qui concerne la nouvelle ligne Heidelberg-St-Moritz-Bolzano, nous apprenons également de source compétente que le parcours Heidelberg-Forêt Noire-Lucerne est déjà depuis plu-

sieurs années au bénéfice d'une concession suisse B et desservi, selon les conditions météorologiques et l'intensité du trafic, deux ou trois fois par semaine à titre d'embranchement de la grande ligne reliant la Forêt Noire à Berchtesgaden par le Lac de Constance et Lindau. Il nous semble que notre Administration des Postes a eu pleinement raison d'accepter la proposition de la Reichspost de prolonger provisoirement cette ligne trois fois par semaine jusqu'à Lucerne, en juillet et août 1938, d'où nos services l'assureront jusqu'à St-Moritz. Cette dernière correspondance est d'autant plus importante que les touristes ont la faculté de poursuivre

leur voyage sur Munich et Bozen-Venise ou d'utiliser la ligne suisse allant à Lugano et Locarno. Si nos P.T.T. avaient décliné cette tentative et laissé les choses aller à vau l'eau, alors les postes allemandes passeraient par St-Blasien-Lindau et nous serions encore une fois privés du trafic Nord-Sud.

Nous ne pouvons qu'appuyer le point de vue de nos services fédéraux. Toutes nos entreprises de transports doivent faire l'impossible pour nous conserver le trafic de transit actuel et même l'augmenter. Cela est d'une telle importance économique pour tout le pays qu'il faut écarter l'idée d'une concurrence éventuelle de nos propres moyens de locomotion. On peut encore bien moins parler d'une atteinte à notre prestige national, lorsque des administrations postales étrangères desservent leurs services chez nous au lieu de s'arrêter à la frontière!

Les relations touristiques Italo-Suisses

Nous avons déjà insisté à plusieurs reprises dans ces colonnes sur la situation intenable du trafic touristique italo-suisse, une situation très préjudiciable à notre économie nationale. Les ressortissants italiens en vacances chez nous, qui étaient toujours fort bien accueillis dans nos hôtels, deviennent de plus en plus rares alors que notre porte demeure grande ouverte et que chaque année des milliers de nos concitoyens vont en villégiature en Italie. Les autorités suisses promirent de veiller à l'observation des engagements pris et les services compétents italiens s'engagèrent à exécuter intégralement les clauses de l'accord touristique conclu entre les deux pays. Nos hôtes italiens ont peut-être augmenté quelque peu ces derniers temps, mais cela n'a pas suffi à modifier une situation qui reste anormale. La clientèle italienne, très appréciée chez nous et qui constituait un élément essentiel des bonnes saisons touristiques, fait encore défaut.

M. le directeur général Dr Rava, une personnalité de grande influence en Italie, a été récemment mis à la tête du tourisme de ce pays. Il est l'homme de confiance de tous les milieux italiens intéressés et jouit d'un grand prestige en matière touristique et de voyages. M. le Dr. Rava connaît particulièrement bien toutes les questions touchant de près ou de loin aux voyages, il sait mieux que quiconque ce dont le tourisme a besoin et a pu se rendre compte des efforts faits par l'hôtellerie pour vaincre les nombreuses difficultés rencontrées. Il faut donc faire confiance au Dr Rava qui saura certainement étudier les problèmes touristiques internationaux avec toute la compréhension et l'expérience nécessaires.

Grâce à l'aimable intervention de M. Gusperti, l'infatigable directeur de l'office touristique suisse de Rome, le Dr Riessen a pu, à l'occasion d'un récent séjour dans cette ville, discuter longuement le problème touristique italo-suisse avec le Dr Rava. Il vaut la peine de mettre en évidence, après un échange de vues qui a eu lieu sans aucun engagement de part ni d'autre, les trois points suivants:

1) M. le Dr Rava a formellement déclaré qu'il veillera à l'observation et à l'exécution intégrale de l'accord touristique italo-suisse et que les autorités italiennes n'y mettront aucune difficulté.

2) M. le Dr Rava a ajouté qu'on a tort de prétendre en Suisse que l'Italie ne se conforme pas au dit accord. Le voyageur italien demeure parfaitement libre de se rendre en Suisse si cela lui fait plaisir. Il n'existe pas de restriction dans la remise du passeport et les devises prévues par l'accord en question sont remises sans autre. L'expert italien releva que certains chiffres relatifs

aux déplacements des Suisses en Italie (on parle à ce sujet d'une somme de 70 millions de francs suisses) sont exagérés et injustifiés et qu'il serait désirable de les rectifier. Nous transmettons volontiers ce vœu à qui de droit. Nous demandons en même temps instamment à nos autorités d'établir une fois pour toutes des données officielles touchant l'ampleur et la structure de notre trafic touristique à destination de l'étranger. On voit que ces précisions nous sont indispensables lors de pourparlers avec d'autres Etats. Des indications sérieuses faciliteraient aussi la tâche de notre ministre à Rome, avec lequel le directeur de notre bureau central a également examiné cette importante question. M. le ministre Rügger fit preuve de beaucoup de compréhension à l'égard des besoins et des soucis du tourisme suisse. Il est aussi d'avis qu'il faut savoir exactement ce qui sort de chez nous au profit de l'étranger. Nous pouvons toutefois dire déjà maintenant que le montant récemment cité ici, de quarante millions dépensés par nos concitoyens en Italie est le fruit d'estimations très prudentes faites en collaboration avec les services officiels. Ce montant considérable est dans tous les cas hors de proportion avec les 5 à 6 millions que les touristes italiens nous apportent.

3) M. le directeur général Dr Rava est prêt à étudier avec bienveillance l'éventualité d'augmenter à l'occasion de l'Exposition nationale suisse, les Lit. 3500 de devises que le touriste italien est autorisé à emporter pour un séjour en Suisse. Espérons que l'Italie fera preuve de libéralité sous ce rapport. Pour un pays de l'importance de l'Italie, Lit. 3500 en devises sont peu de chose. Cela ne suffit guère à un touriste aisé pour les frais d'un séjour prolongé à l'étranger. Il y a donc lieu d'augmenter le contingent individuel.

En mettant à la disposition des touristes des fonds plus largement comptés, on n'écarte pas encore tous les obstacles. Deux facteurs entravent fortement le développement des échanges touristiques. Par suite de sa tendance à se libérer de plus en plus de l'étranger, l'Italie fait preuve d'un nationalisme toujours plus étroit. Il ne sera naturellement pas facile d'y remédier bien que notre politique libérale nous donne le droit d'exiger que nos voisins du Sud agissent de réciprocité. D'autre part, les prix jouent aujourd'hui un rôle décisif pour les ressortissants italiens de situation modeste. En dévaluant sa monnaie en même temps que nous, bien que le coût de la vie fut chez elle inférieur au nôtre, l'Italie a pris automatiquement un certain avantage sur nous en ce qui concerne les prix des hôtels et les frais accessoires. La Suisse doit donc s'efforcer de compenser ces différences d'une manière ou d'une autre.

Echange de visites avec l'étranger

La section zurichoise de l'Automobile Club de Suisse est certes l'association cantonale dont l'activité est la plus féconde en matière de tourisme automobile. En plus d'un certain nombre d'excursions dans nos régions les plus pittoresques, elle organise chaque année d'importants voyages circulaires à l'étranger. Les organisateurs s'efforcent, à cette occasion, de faire en notre faveur une propagande des plus habiles et qui a déjà donné d'excellents résultats. Cet été, nous aurons par exemple le plaisir d'accueillir trois clubs automobilistes étrangers qui séjourneront plusieurs jours chez nous en réciprocité de l'excursion que nos compatriotes zurichois ont faite à l'étranger. Le Reale Automobile Club d'Italia Reggio Emilia a été notre hôte le mois dernier, il sera suivi en août par le Gau Franken de l'Automobile Club d'Allemagne, puis par le Gau Baden du même pays; ces groupes exploreront notre pays avec le mot d'ordre « *La Suisse connue et inconnue* ». Les participants, au nombre de plus de 200, nous consacrent ensemble plus de 800 journées; bien au-delà de ce que les automobilistes zurichois ont donné à l'étranger.

Admirablement outillé, le bureau touristique de la section zurichoise cherche chaque fois à donner à nos hôtes étrangers une impression aussi variée qu'inoubliable de nos sites les plus renommés; il a établi dans ce but des circuits fort bien choisis. Il remet à chaque participant une description détaillée du parcours. Si le beau temps veut bien se mettre de la partie, nos hôtes feront certainement un beau voyage.

Nous félicitons la section zurichoise de l'A.C.S. d'organiser de telles excursions à l'étranger dans un but de propagande touristique nationale, en tenant compte de nos intérêts économiques, et nous recommandons de suivre cet excellent exemple à toutes les sociétés qui organisent des déplacements à l'étranger au grand détriment de nos intérêts nationaux.

Chicanes ferroviaires

La presse quotidienne romande a insisté dernièrement avec beaucoup de raison sur la façon peu avenante dont nos Chemins de fer fédéraux traitent parfois leurs voyageurs. Nous voulons parler en l'occurrence de l'ennui imposé au public par la surtaxe pour train direct et de l'amende parfaitement injustifiée qu'on inflige au voyageur pressé qui, par ses affaires, n'a pas eu le temps de prendre un supplément à la gare de départ. Notre grande entreprise ferroviaire nationale ne cesse de représenter que son chiffre d'affaires diminue, qu'il faut la secourir et lui donner les moyens d'assainir une situation obérée, mais lorsqu'il s'agit de faciliter le citoyen-voyageur, de lui rendre les déplacements aussi agréables que possible, on doit malheureusement se convaincre qu'il y a dans ce domaine encore un grand pas à franchir! De telles vexations ne rendront certes pas nos C.F.F. plus sympathiques à la population. Il ne suffit pas de rendre les transports par rail plus rapides et plus confortables, il faut absolument faciliter autant que possible les choses au voyageur. Par l'extrême vulgarisation de l'automobile, on a habitué le grand public à des simplifications qui lui rendent encore plus désagréables les ennuis et les embarras occasionnés par le rail.

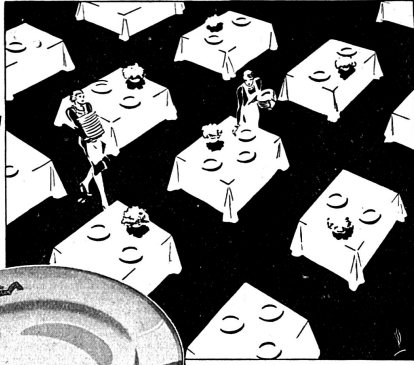
Le moment est vraiment venu de libérer définitivement le voyageur de complications telles que les surtaxes d'express. Si les services intéressés estiment que les recettes en souffriraient par trop, on pourrait tout au moins leur demander de ne pas punir les clients *sous forme de surtaxe perçue sur les surtaxes*, de ne pas leur infliger d'amende pour des embarras dont l'administration est responsable. Qu'ils fassent donc payer ces suppléments dans les voitures, et non plus

SCHWEIZER PORZELLAN

mit dem
Kennzeichen



für das
Gastwirts-
gewerbe



Verlangen Sie von Ihrem Lieferan-
ten dieses bewährte einheimische
Erzeugnis.

Porzellanfabrik Langenthal A.G.
Langenthal

Gesucht

für Wintersaison 1938/39 in Grosshotel von Graubünden:

- 1 **H. Chef de Réception** sprach- und schreibgewandt, gut präsentierend,
- 1 **Waren-Kontrollleur**
- 1 **Bon-Kontrollleur**
- 1 **Journalführer**
- 1 **Restaurankassiererin**
- 1 **H. Concierge**
- 1 **Nachporfirer**
- 1 **div. Glästerinnen, Chefs de rang u. Commis de rang**

Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie erbeten unter Chiffre D. W. 2567 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

HOTEL MANAGER (M/5994) and CHEF (M/5995)

Required by the Government of Iraq for the Shatt-al-Arab Hotel, Basrah Airport, for three years in the first instance. Fixed salary, according to qualifications and experience, ranging from Iraq Dinars 40 to 50 a month for the Manager and from Iraq Dinars 25 to 30 a month for the Chef (I.D. equals 1 s.). Full board and accommodation and free passages with liberal leave on full salary. The appointments are not pensionable but there is a Provident Fund Scheme. For the post of Manager, candidates, aged 35-45, must have been trained and have had extensive experience in all branches of hotel management and administration, and be able to organise all the operations of the hotel and its services. Candidates for the post of Chef, not over 40 years of age, must have been trained and have had extensive experience in all branches of kitchen and restaurant service and management. Candidates for both posts must speak English and French fluently. The successful candidates would be required to sail for Iraq at the end of September. Apply at once by letter, stating age and full particulars of qualifications and experience and whether married or single (and in the case of the Manager, whether wife has had hotel experience), to the Crown Agents for the Colonies, 4, Millbank, London, England, quoting the reference number shown against the appointment for which application is made.

Hotel

in sehr schönem, ruhigen Kurort des Zermattales (Bahnhofsstr.), Nähe Zermatt, ist mit 50 Betten samt Inventar und gut gelegenen Liegen- schaften (Wiesen, Garten, tolle Bauplätze) zu ausserord- nungsgünstigem Verkaufspreis abzugeben (auch ohne Liegen- schaften). Eignet sich als Hotel oder Ferienheim. Offerten zu richten unter Chiffre D. E. 2550 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

PACHT oder DIREKTION

Hotelier mit fachkundiger Frau (Mitgl. des S.H.V., 10 Jahre Bahnhofsuffeldirektion) mit eigenem Sommergeschäft, sucht auf Herbst

Hotel Central

Im Fremdenkurort Engelberg (Sommer- und Winter- saison) ist das gutgebaute

Hôtel Fédéral au Lac

in herrlicher Lage an der Reuss in Luzern, mit Passan- ten-Restaurant, 30 Fremdenzimmern, umständehalber per sofort günstig zu verkaufen. Nähere Auskunft durch L. Balmer-Ott, Sachwalterbureau, Hirschengraben 40, Luzern.

Zu verkaufen

in gut frequentiertem, hochalpinem Sommer- und anghandem erklüftigtem Winterkurort Graubündens, bestrenommiertes, gut unterhalte- nes, vollständig betriebserfertig

HOTEL mit 45 Betten

mit Umschwung. — Ausserst günstige Kaufbe- dingungen. — Interessenten belieben sich zu wenden unter Chiffre H. K. 2557 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hôtel avec Café-Restaurant à vendre ou à louer

dans localité importante de Suisse romande. Première maison de la place, 22 bis de maîtres. Très bonne occasion pour famille d'hôteliers ou jeune ménage du métier. — Offres sous chiffre C. A. 2558 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Am Zürichsee zu verkaufen

kl. Hotel m. 10 Fremdenzimmern, prächt. Terrasse, Garten- u. See-Anlagen, gr. Parkplätze, Oeko- nomiegebäude, anerkannt sehr gediegt, wundervoll gelegenes Bauland mit Fremdenverkehr, aus Gesundheitsrücksichten p. sofort zu annehmbarem Preis an seriösen, kapitalkräftigen Fachmann, Hotelier oder Küchenchef. Offerten nur von Selbstkäufern unter Chiffre Z. 2558 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Hotel-Restaurant

In schöner Ortschaft mit grösserem Einzugsgebiet im Kanton St. Gallen ist nächst Bahnhof und Tramhaltestelle, massiv gebautes

HOTEL

mit Jahres-Restaurant an bedeu- tendem Fremdenkurort mit Som- mer- und Wintersaison. Prima Rendite ist nachweisbar. Schrift- liche Offerten unter Chiffre S. 2561 an die Hotel-Revue, Basel 2.

TESSIN (BELLINZONA)

Zu vermieten zu günsti- gem Preis im Zentrum der Stadt,

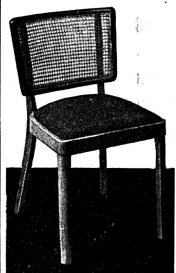
Kunden-bericht

über die Wirkung der Revue-Inserate:

„Da die vertraglich abge- schlossenen Publikationen mir auch im abgelaufenen Jahr wieder wertvolle Dien- ste geleistet haben, möchte ich Sie bitten, den Inser- tionsauftrag für ein weite- res Jahr, wie bis anhin, in Nota zu nehmen. Ich begrüsse Sie u. zielehe hochachtungsvoll J. H. Sch.“

Fische Geflügel Conserven

Stoessel - Comestibles BURG DORF Telephone 94



Horgen-Glarus-Stühle sind beste Schweizer Qualitäts-Arbeit.
HORGEN-GLARUS
A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Horgen

2 Gläser - zum Beispiel -
SO oder SO?
Der Unterschied fällt auf. Die Wahl wird Ihnen und Ihren Gästen nicht schwer. Peinlich sauberes Geschirr und Besteck, fleckenlos glänzende Gläser und Teller schafft Ihnen PER in kürzester Zeit. Müheles, ohnebürsten und jeder Fleck. Spülen Sie auch ruhig mit PER die feinsten Gläser und Silbersachen, Sie werden Freude daran haben. Für 10 Liter heisses Wasser genügt 1 Esslöffel PER = 2 Rappen. Ihre Wahl ist getroffen! **PER**
So oder so — **PER**
Das eine bringt Aerger, das andre macht froh!

HENKEL & Cie A.G., BASEL

Saubere Gläser
sind eine Selbstverständlichkeit — Hygienisch verpackter Zucker sollte es auch sein, denn Fliegen lieben den Zucker, lassen gerne eine Visitenkarte zurück. Darum, Ihren Gästen zu liebe verlangen Sie unsern Mokkawürfel in hygienischer Packung mit dem roten Lappen.

ZUCKERMÜHLE RUPPERTSWIL A.-G. Fabriken in Ruppertschwil bei Aarau und Eggenach bei Romanshorn

... aber gewiss,
nur bei Inserenten kaufen!

Stewi
BISCUITS FINS · WAFFELN
la Tafelkunstthong
Telephon: Lelsigen 50.09

Am den winzig kleinen Kohlen- säurebläschen erkennt man aus hundert Wassern sofort das echte
Passugger

Seltene Gelegenheit!
Wenig gebrauchte, in neuwertigem Zustand befindliche
Bügelmaschine
175 cm. mit elektr. Heizung und Einzelantrieb, mit Befech- tungsmittel-Einrichtung u. Ausbreitwalze, äusserst vor- teilhaft zu verkaufen. Aeroprint A. G., St. Gallen, Tel. 22.577.

Hotelier-Ehepaar ohne Kinder

gestatten Alters seit 30 Jahren Inhaber von mehreren Hotels, Verbindungen mit erstklass. Reisebureau, kapitalkräftig,
sucht neue Betätigung als Direktion, Beteiligung od. Pacht
Antritt Herbst od. Frühjahr. Nur ganz seriöse Angebote werden beantwortet. Stränge Dis- kretion zugesichert. — Offerten unter Chiffre O. S. 2554 an die Hotel-Revue, Basel 2.

HOTEL-DIREKTION

Direktor evtl. Pächter gesucht

für Hotel im Wallis, 50-60 Betten, Sommer- u. Wintersaison. — Offerten mit Referenzen und Zeugnissen unter Chiffre E. R. 2568 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Wegen Todesfall zu verkaufen
Hotel-Restaurant
in Fremdenort im Tessin. Mod. einger. Haus, 30 Betten, ruh. staubfr. Lage, Zentrum, Terrassen mit Seeblick u. Dörfchen. Anzahlung Fr. 30 000.—. Prima Existenz für jg. Ehepaar vom Fach. Off. an Chiffre 2230 Publicitas Locarno.

VORTEILHAFT ZU VERKAUFEN
komfortabel, mit fliessendem Wasser eingerichtete
Hotel-Liegenschaft
(50 Betten)
Erhöhte, staubfreie Lage, mit prachtvoller Aussicht auf See u. Gebirge in der Ostschweiz. Umfänglicher Park und Gemüsegarten. Garagegebäude, Tennisplatz. Dank des milden Klimas eignet sich das Objekt sehr auch als **Kinder- oder Erholungsheim**
Offerten unter Chiffre Z. E. 1380 befördert Rudolf Mosse A.-G., Zürich.

Bestellen Sie
Brunner-FORELLEN
Ihre Gäste werden es Ihnen danken!

Ob lebend oder küchenfertig, immer werden wir Sie rasch, zuverlässig und zu Ihrer Zufriedenheit bedienen.
ADOLF GROPP & CO A.-G. BRUNNEN Telephon 80

Wir offerieren Ihnen unverbindlich,
franko Ihre Adresse:
TEE

No.	Mischung	Preis per Kilo
1011	Mischung Ceylon China	5.30
1091	Orange Pekoe	5.80
1111	Ceylon Orange Pekoe	6.40
1211	Ceylon Orange Pekoe extra	7.—
1311	Ceylon Flowery Orange Pekoe	8.—
1321	Ceylon Orange Pekoe (Spezial-Tee für Teelöffel)	7.50
1331	Ceylon Flowery Orange Pekoe extra fein	9.10
1351	Ceylon Flowery Orange Pekoe	9.20
1371	Ceylon Flowery Orange Pekoe fin	10.15
1391	Ceylon Flow. Orange Pekoe choice	12.25

Verlangen Sie unsere Preise für Originalkisten (25-50 kg)
Pi KA VA
Pure India, China and Ceylon Tea Importation
Rue de l'aubépine 23 GENÈVE Téléphone 53.950